



Statement von Andreas Storm, Vorsitzender des Vorstandes der DAK-Gesundheit, im Rahmen der Pressekonferenz am 1.2.2018 in Berlin

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Deutschland droht, bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen den Anschluss zu verlieren. Im europäischen Vergleich liegen wir hinter Ländern wie Dänemark, Spanien und den Niederlanden, in denen die digitale Durchdringung wesentlich weiter fortgeschritten ist als bei uns.

Zahlreiche Akteure im Gesundheitswesen fordern schon seit langem mehr Initiative von der Bundesregierung. Unser DAK-Digitalisierungsreport 2018 zeigt: Auch Ärzte sehen die Vorteile digitaler Gesundheitslösungen und würden sie nutzen – wenn sie könnten. Die Eindeutigkeit der Ergebnisse hat mich überrascht und zugleich gefreut, weil sie zeigen, dass die Ärzteschaft für neue und zukunftsweisende Lösungen offen ist.

An die Unionsparteien und die SPD appelliere ich, in den Koalitionsverhandlungen Rahmenbedingungen zu vereinbaren, die die vielen Ideen und Projekte, die in den Startlöchern stehen oder bislang nur langsam vorankommen, endlich beschleunigen. Wir müssen bei der Digitalisierung den Nutzen für Patienten und Versicherte in den Fokus rücken. Wir sollten uns auf die Chancen konzentrieren und müssen Hürden abbauen. Meine zentrale Forderung lautet deshalb: **Wir brauchen einen Masterplan für die Digitalisierung des Gesundheitswesens, der unter anderem jährliche Fortschrittsberichte umfasst. Er muss vor allem das Ziel verfolgen, den Aufbau der Telematikinfrastruktur zu beschleunigen und die Interoperabilität von digitalen Systemen im Gesundheitswesen herzustellen.**

Ein Beispiel für den dringenden Reformbedarf ist auch das Fernbehandlungsverbot. Der DAK-Digitalisierungsreport 2018 zeigt,

dass 82 Prozent der befragten Ärzte eine ortsunabhängige Kommunikation mit ihren Patienten positiv bewerten. Immerhin fast jeder Zweite hält Zukunftsszenarien für sinnvoll, in denen Patienten zum Beispiel bei Erkältungen eine telemedizinische Diagnose und Verordnung bekommen. **Das Fernbehandlungsverbot ist ein Anachronismus aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Es muss grundlegend modifiziert werden, um mehr Spielräume für Ärzte und Patienten durch digitale Lösungen zu schaffen.** Das Bundesland Baden-Württemberg zeigt mit seinem Modellvorhaben bereits, was möglich ist.

Digitale Lösungen können das Gesundheitswesen in zahlreichen Bereichen voranbringen. Dabei geht es um die Verbreitung neuer Leitlinien oder die Beschleunigung klinischer Studien, aber auch um Apps und Online-Coachings, die Patienten einen gesünderen Lebensstil erleichtern. Das wissen offenbar auch die Ärzte: Zwei Drittel von ihnen würden sich durchaus selbst helfen und ihren Patienten Apps auch ohne Evidenznachweis empfehlen. Die eigene Überzeugung reicht den Medizinern. Das ist eine aus der Not geborene Haltung, sicherlich auch, weil es eine entsprechende Nachfrage der Patienten gibt. Eine praktikable Prüfung der Evidenz digitaler Produkte ist aber essenziell. Apps mit therapeutischer oder diagnostischer Funktion müssen in angemessener Tiefe und vor allem unabhängig geprüft werden – aber auch in angemessener Geschwindigkeit. Die Entwicklung im digitalen Sektor ist so rasant, dass Zeiträume wie etwa bei der Zulassung neuer Medikamente nicht angemessen wären.

Ich hoffe, dass der Abstand Deutschlands zur globalen digitalen Entwicklung nicht so groß wird, dass wir ihn nicht mehr schließen können. Die Ärzte, wir und viele andere Akteure sind bereit. Jetzt ist der Gesetzgeber gefragt.

Ich bitte nun Doktor Schachinger, uns die Ergebnisse des neuen DAK-Digitalisierungsreports 2018 vorzustellen.